

Es gilt das gesprochene Wort

**Übergabefeier der Kant. Kunst- und
Kulturpreise 2017
13. November 2017, 18.30 Uhr
Landhaus Solothurn**

Ansprache Landammann Dr. Remo Ankli

Anrede

Stellen Sie sich vor, sehr geehrte Damen und Herren, Sie sässen nicht hier, sondern wären zuhause, auf dem Sofa oder in Ihrem Lieblingssessel, Sie hätten Ihr Tablet auf den Knien oder Ihr Smartphone in der Hand, einen Kopfhörer auf und könnten meinen Auftritt als Live-Stream oder als Aufzeichnung in bester Bild- und Tonqualität geniessen, ohne einen Schritt vor das Haus machen zu müssen.

Rein technisch liesse sich das recht einfach realisieren – und mit etwas mehr Aufwand könnte die Aufzeichnung sogar als Virtual-Reality-Video produziert werden, was Ihnen – ausgestattet mit der entsprechenden Virtual-Reality-Brille – ermöglichen würde, die Verleihung der

Auszeichnungspreise dreidimensional und in 360° zu erleben.

Auf die gleiche Art und Weise können Sie zum Beispiel die Sixtinische Kapelle besichtigen, ungestört, ohne lärmige Touristengruppen mit ihren Selfie-Sticks, die einem die Sicht versperren, und ohne an der Kasse Schlange stehen zu müssen.

Oder Sie können sich virtuell zum jungen Bieler Musiker Nemo auf die Bühne gesellen und mit ihm am Gurtenfestival seinen Hit «Ke Bock» rappen.

Virtual Reality, die künstliche, aus Nullen und Einsen geschaffene Realität, macht das alles möglich, macht stundenlange Zugreisen nach Rom überflüssig und lässt verregnete Openair-Festivals in der warmen, trockenen Stube stattfinden.

Wozu, drängt sich die Frage auf, wozu braucht es dann überhaupt noch Kultur vor Ort, wenn sich doch alles mit einem Mausklick bequem auf den Bildschirm zaubern lässt?

Weil, so mein Antwortversuch, weil bei einem Kulturerlebnis, das nur als digitale Projektion

konsumiert wird, etwas fehlt – und damit meine ich nicht primär den Apéro, zu dem Sie der Regierungsrat des Kantons Solothurn heute Abend im Anschluss an die Feier einlädt.

Es fehlen nämlich die vielfältigen Eindrücke, die Sie beim Besuch einer Veranstaltung oder beim Besuch einer Ausstellung mit allen Sinnen aufnehmen.

Eindrücke, die neben der visuellen und auditiven Wahrnehmung auch die olfaktorische, die gustatorische und die taktile Wahrnehmung ansprechen – die klassischen fünf Sinne – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten –, die der griechische Philosoph und Naturforscher Aristoteles in seiner Schrift "De Anima", zu Deutsch: "Über die Seele", beschrieben hat.

Weshalb sind diese Eindrücke wichtig?

Weil Aristoteles die Sinneswahrnehmung als Bedingung für die Entwicklung des menschlichen Vorstellungsvermögens definiert. Und genau dieses Vorstellungsvermögen, auf Griechisch phantasia genannt, diese nur dem Menschen eigene Fähigkeit, sich Dinge und Ereignisse auszumalen, die zum Zeitpunkt der

Vorstellung nicht vorhanden sind oder noch nicht stattfinden, macht die Kunst überhaupt erst möglich.

Der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt schrieb dazu in einem Text, den er 1991 in der Kulturzeitschrift "Du" publiziert hat:

Ich zitiere:

«Der Kunst liegt die Vorstellungskraft zu Grunde. Sie stellt dar, was sie sich vorstellt.»

Zitat Ende

Was meint Dürrenmatt damit?

Ganz einfach: Hätte Michelangelo sich nicht vorstellen können, wie der junge Hirte David nur mit einer Schleuder bewaffnet dem Hünen Goliath gegenübersteht, wie diese biblische und real nicht existierende Figur ihre kräftige Hand, die bereits einen Bären und einen Löwen erlegt hat, wie diese Hand den wurfbereiten Stein umschliesst, wie Davids Nasenflügel zittern, weil der Gegner «in Reichweite» ist, wäre das

Meisterwerk, die weltberühmte aus Carrara-Marmor gehauene Monumentalstatue, wohl keines geworden.

Dürrenmatt, nach einem Besuch in Florenz von der Skulptur tief beeindruckt, erinnert sich wortgewaltig ... ich zitiere einen längeren Abschnitt aus seinem Text:

«Schon in Neuchâtel, als wir losfuhren, war das Wetter unfreundlich gewesen, Mailand durchquerten wir in Sturzbächen, nach Bologna fuhren wir durch endlose Tunnels voll Wasser und Dunkelheit.

Am nächsten Morgen regnete es noch immer, wir wechselten das Hotel, und ich lief durch die bachnasse Stadt, ziellos eigentlich, bis ich unvermutet vor der Kopie des David stand, vor einem riesenhaften Cassius Clay, die Statue kam mir vor, als sei sie von Arno Breker oder von einem Thorak, sie stand da mit anderen Statuen, in einem grotesken, von Regen triefenden Statuenwald, an sich ein Koloss, 5,5 m [*fünfeinhalb Meter*] hoch, beinahe doppelt so gross wie Goliath, der nach den Angaben der Bibel 6 [*sechs*] Ellen und eine Spanne hoch war - also etwa 2,90 m [*zwei Meter neunzig*].

Erst ab Venedig begann ich die Motivation der Plastik zu begreifen und erst mit der Erinnerung an diese Stadt wird mir deutlich, dass die Plastik als Werk der Vorstellungskraft eine Dramaturgie besitzt, einen Grund, der sie möglich macht.»

Ende Zitat

Aber nicht nur Michelangelo, sondern sämtliche Künstlerinnen und Künstler, von der Vergangenheit bis in die Gegenwart, setzen ihre Vorstellungskraft ein und sind auf diese angewiesen, um Eindrückliches zu schaffen.

Der Solothurner Maler Cuno Amiet, um ein weiteres Beispiel zu nennen, wusste, wie sich die Sommerhitze auf der nackten Haut anfühlt, wie eine frisch gepflückte Erdbeere riecht und schmeckt, und weil er das wusste, weil er diese Sinneserfahrungen abrufen konnte, hatte er eine Vorstellung davon, wie er mit Pinsel und Farbe sein Ölgemälde "Erdbeermädchen" gestalten musste, damit es eine Wirkung entfalten kann, die dem Betrachter noch heute schon nach einem flüchtigen Blick den süßen Beerenduft in die Nase steigen und den wärmenden Sonnenschein im Nacken spüren lässt.

Die Vorstellungskraft ist also Bedingung für die Kunst.

Umgekehrt ermöglicht uns die Kunst eine Erfahrung der Sinne, und zwar besonders dort, wo sie erlebbar wird, wo sie – buchstäblich – Sinn macht.

Der Besuch eines Museums, eines Konzertes, einer Tanz- oder Theateraufführung, einer Filmprojektion im Kino, das Lesen eines gedruckten Buches ... all das lässt uns Kunst und Kultur in der ganzen Vielfalt erleben, lässt uns physisch teilhaben, fordert und schärft unsere Sinne, fördert unser Vorstellungsvermögen und damit unser Wirken, im Kleinen wie im Grossen.

Darum wird die virtuelle Realität – das ist nicht eine Prognose, sondern meine persönliche und überzeugte Meinung – die physische, analoge Erfahrung niemals ersetzen können.

Und darum lautet die Antwort auf die anfangs gestellte Frage klar und deutlich: Ja, Kultur vor Ort braucht es ... jetzt und auch in Zukunft!

Dass wir uns heute hier im Landhaus Solothurn treffen, um Kunstschaaffende zu ehren, die dank ihrer Vorstellungskraft Preiswürdiges kreiert haben und kreieren, dass wir diesen bildenden, darstellenden und vermittelnden Künstlerinnen und Künstlern applaudieren, dass sich uns die Gelegenheit bietet, mit diesen Menschen ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu feiern, ist somit kein Anachronismus im Zeitalter der virtuellen Realität.

Ich freue mich, dass ich als Landammann Teil dieser Feier bin und einen kleinen Beitrag zu einem analogen Kulturerlebnis beisteuern darf, das Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, hoffentlich bleibende Sinneseindrücke bringt.

Im Namen des Solothurner Regierungsrats gratuliere ich allen Preisträgerinnen und Preisträgern herzlich zu den Auszeichnungen.